

Die Mutter

Eine kurze Biographie



Sri Aurobindo Society Deutschland

Die Mutter - Eine kurze Biographie

Die Mutter wurde am 21. Februar 1878 in Paris geboren. Sie war türkisch-ägyptischer Herkunft, eine Tatsache, die insofern signifikant ist, als diese beiden Länder an der Nahtstelle zwischen Orient und Okzident liegen. Später sollte sich zeigen, daß die Mutter wie niemand anderes diese beiden Welten in einer glücklichen Synthese zusammenzubringen wußte.

Sie erhielt den Namen Mirra und wuchs in Paris auf, ihre Eltern waren ein Jahr vor ihrer Geburt nach Frankreich gezogen und hatten sich dort niedergelassen.

Schon früh wurde sich Mirra ihres besonderen Lebenszwecks, ihrer Mission auf Erden bewußt: „Im Alter von vier Jahren begann ich nach innen zu schauen oder meinen Yoga zu tun. Ich hatte einen kleinen Stuhl, auf dem ich still zu sitzen pflegte, in Meditation vertieft. Ein strahlend leuchtendes Licht pflegte dann über meinem Kopf herabzukommen und einen Wirbel in meinem Gehirn zu verursachen. Natürlich verstand ich nichts, es war nicht das Alter, um zu verstehen. Doch allmählich begann ich zu fühlen, 'ich werde ein gewaltiges Werk zu tun haben, von dem noch niemand weiß'“. Einmal berichtete sie den Schülern im Sri Aurobindo Ashram, daß sie sich schon in jungen Jahren Gedanken darüber machte, welche Kräfte auf sie einwirkten und sie bewegten, und wie sie sich um innere Klarheit und Freiheit bemühte.

Mirra entwickelte so immer mehr ihre eigenen Interessen. Mit acht Jahren wandte sie sich einem Sport zu, der auch in einem späteren Lebensabschnitt eine wichtige Rolle spielen sollte: dem Tennis. Um schnell voranzukommen, wählte sie eine besondere Methode. Anstatt mit Gleichaltrigen zu spielen, nahm sie sich ältere, erfahrene Spieler als Partner. Daß sie dabei immer verlor, störte sie wenig: „Ich gewann nie, lernte aber viel.“

Auch ihre inneren Erfahrungen nahmen nun neue Dimensionen an: „Im Alter von elf bis dreizehn Jahren enthüllten mir eine Reihe von psychischen und spirituellen Erfahrungen nicht nur die Existenz Gottes, sondern die Möglichkeit für den Menschen, Ihm zu begegnen oder Ihn integral in Bewußtsein und Handeln zu offenbaren, Ihn auf Erden in einem göttlichen Leben zu manifestieren. Dies wurde mir, während der Körper schlief, zusammen mit einer praktischen Disziplin von einigen Lehrern gegeben; einigen von ihnen begegnete ich später auf der physischen Ebene. Später, als die innere und äußere Entwicklung weiter voranschritt, wurde die spirituelle und psychische Beziehung zu einem dieser Wesen klarer und häufiger.“ Obgleich Mirra damals nur wenig von indischer Philosophie und Religion wußte, nannte sie dieses besondere Wesen 'Krishna'. Sie fertigte eine Skizze von ihm und glaubte fest, sie würde ihm eines Tages auf Erden begegnen.

Die Mutter wuchs im Paris der großen Maler des Impressionismus auf; es war die Zeit, in der Künstler wie Matisse, Manet und Cézanne zu Weltruhm aufstiegen. In eben diesem Milieu lebte sie und bewegte sich unter der kulturellen Avantgarde der Zeit. Sie selbst hatte die Kunstakademie absolviert und einige ihrer Werke war im Salon ausgestellt worden. Im Alter von 19 Jahren, am 13. Oktober 1897, heiratete sie Henri Morisset, einen Schüler des Malers Gustave Moreau. Ihr Sohn André wurde am 23. August 1898 geboren.

Waren für Sri Aurobindo Literatur, Dichtung, Sprachen und Geschichte die ersten Hauptinteressen in seiner frühen Entwicklungsphase, so waren es für die Mutter ohne Frage die Kunst und die Musik. Aber sie waren ihr Ausdrucksformen, die zu etwas Tieferem hinführten oder

von etwas Verborgenen kündeten: Gottsuche und Gottverwirklichung waren ihr alleiniges Anliegen in allen Dingen, und sie war dabei fast ganz auf sich selbst gestellt. Nur selten kam einmal wirkungsvolle Hilfe in Form eines Buches oder einer Person: „Im Alter von achtzehn bis zwanzig Jahren hatte ich eine bewußte und ständige Vereinigung mit der göttlichen Gegenwart erlangt und ich tat dies ganz allein, absolut niemand half mir dabei, nicht einmal Bücher, versteht ihr! Als sich eines fand – etwas später lag mir Vivekanandas Raja Yoga vor – da schien es mir so wunderbar, daß mir jemand etwas erklären konnte! Dadurch erlangte ich in wenigen Monaten, wofür ich sonst vielleicht Jahre gebraucht hätte.“

Im Alter von 21 Jahren begegnete sie einem Inder, der ihr ein Exemplar der Bhagavad-gita gab. Es handelte sich um eine sehr unzureichende französische Übersetzung, doch sie konnte durch Intuition den wahren Inhalt dieser heiligen Schrift der Inder erfassen. Ihr Bekannter wies sie an, Krishna als innewohnende Gottheit zu betrachten, als Gott in uns selbst. Mit diesem Wissen sei die Gita zu lesen. Die Mutter folgte seinem Hinweis und „... in einem Monat war das Werk getan“: Sie hatte die Erfahrung Krishnas als innewohnendem Gott nachvollzogen. Die Mutter erklärte ihren Schülern später, die Gita sei eine wichtige Schrift, die eine bedeutende Wahrheit herausarbeitet, und doch fehle eines in ihr: der Gedanke der Umwandlung der äußeren Natur des Menschen, welches ein Hauptanliegen des Integralen Yogas ist.

Die hohe innere Verwirklichung der Mutter und ihre spirituelle Ausstrahlung zogen alsbald viele Wahrheitssuchende zu ihr hin. Im Jahr 1906 formte sich eine kleine Gruppe unter ihrer Leitung, die den Namen Idée trug. Man traf sich Mittwoch abends in ihrem Haus in der Rue Lemercier, später in der Rue des Levis und nach 1910 in der Rue Val de Grâce. Abgesehen von spirituellen Fragen wurden auch okkulte Phänomene diskutiert. Die Mutter selbst hatte zahlreiche okkulte Erfahrungen, doch machte sie diese nie zum Selbstzweck: sie waren ihrem Hauptziel, der spirituellen Verwirklichung und Manifestation strikt untergeordnet. Ihre Einstellung zum Okkultismus wird aus folgendem Zitat klar: „Okkultes Wissen ohne spirituelle Disziplin ist ein gefährliches Instrument – für denjenigen, der es anwendet, ebenso wie für andere, wenn es in unreine Hände fällt. Spirituelles Wissen ohne okkulte Wissenschaft mangelt es an Präzision und Gewißheit in seinen objektiven Resultaten; es ist all-mächtig nur in der subjektiven Welt. Wenn die beiden in innerer oder äußerer Aktion verbunden werden, sind sie unwiderstehliche und fähige Instrumente für die Manifestation der supramentalen Kraft.“

Die natürliche Veranlagung der Mutter wurde dann in einem späteren Stadium ergänzt durch eine systematische Ausbildung. Irgendwann zwischen 1905 und 1906 traf sie in Paris Max Theon, einen polnischen Juden, der eine hochgradige Meisterschaft im Okkultismus erlangt hatte. Er besaß ein Haus in Tlemcen in Südalgerien, am Rande der Sahara. Seine Frau Alma war ebenfalls eine hochbegabte Okkultistin. Sie stammte von der Isle of Wight. Die Mutter verbrachte ein oder zwei Jahre in Tlemcen und machte zahllose Erfahrungen dort, von denen jedoch nur ein kleiner Teil überliefert ist.

1912 leitete die Mutter eine Studiengruppe von 12 Mitgliedern unter dem Namen Cosmique. Sie verteilte Übersetzungen spiritueller Schriften Indiens wie der Gita, der Upanishaden oder Yoga-Sutras, und brachte ihren europäischen Bekannten die Spiritualität des Ostens nahe.

Das Thema der ersten Begegnung der Mitglieder von Cosmique war folgendes: „Welches ist das Ziel, das zu erreichen ist, das Werk, das zu tun ist, welches sind die Mittel zur Ver-

wirklichung?“ Die Mutter hatte in einem kurzen Essay geantwortet: „Das allgemeine Ziel, das zu erreichen ist, ist die Ankunft einer progressiven Harmonie.“ Sie sprach weiter von „Seinszuständen, die bislang nie im Menschen bewußt waren“ und erwähnt mit Bezugnahme auf die Erde „verschiedene Quellen universaler Kraft, die ihr noch verschlossen sind“. Dies sind erste Hinweise auf jenes neue Wahrheitsbewußtsein, welches Sri Aurobindo das ‘Supramentale’ nannte. Und sie sagte schließlich, das Ziel sei es, „auf kollektiver Ebene die ideale Gesellschaft zu gründen an einem Ort, der sich für die Entfaltung der neuen Rasse, jener der ‘Söhne Gottes’, eignet.“ Zwei Jahre, bevor sie Sri Aurobindo in Pondicherry traf, hatte die Mutter in diesem Essay bereits das Programm ihrer späteren Zusammenarbeit mit ihm zusammengefaßt.

Nach einigen Jahren der Ehe mit H. Morisset löste die Mutter die Verbindung auf und heiratete Paul Richard, einen weit bekannten und belesenen Philosophen, der großes Interesse an westlicher und östlicher Spiritualität hatte und sich mit vedantischem Yoga beschäftigte. Er hatte auch politische Interessen und so reiste er 1910 in Verbindung mit einer Wahlkampagne nach Pondicherry, das zu Französisch-Indien gehörte. Er hatte auch von einem weit fortgeschrittenen Yogi gehört, von dem er sich die Bedeutung des Davidsterns erklären lassen wollte. Er suchte daher Sri Aurobindo auf, der sich im Exil außerhalb Britisch-Indiens befand. Nach Frankreich zurückgekehrt berichtete Richard der Mutter von Sri Aurobindo und eine Korrespondenz begann. Im April 1914 schrieb Sri Aurobindo einem Bekannten, die Richards seien seltene Beispiele europäischer Yogins, die nicht von Abirrungen auf dem spirituellen Pfad fehlgeleitet wurden.

Die Mutter fühlte sich unwiderstehlich nach Indien hingezogen, jenem Land, das sie immer als ihr wahres Mutterland empfunden hatte. Im Jahr 1914 erfüllte sich ihr Wunsch und sie konnte mit Paul Richard die Reise nach Pondicherry antreten. Die Richards verließen das Schiff in Colombo und gelangten in der Morgendämmerung des 29. März nach Pondicherry. Schon als sie sich der Stadt näherten, hatte die Mutter die Vision einer großen Lichtsäule im Zentrum der Stadt, und die Intensität des Lichtes wurde größer, als sie am Bahnhof ausstiegen.

Noch am Tage ihrer Ankunft suchten die Richards Sri Aurobindo am Nachmittag in seiner Wohnung in der Rue François Martin auf. Diese erste Begegnung mit Sri Aurobindo auf der physischen Ebene war eine einschneidende Erfahrung für die Mutter. Sie erkannte in ihm sogleich jenes Wesen, das ihr so häufig in Träumen begegnet war und das sie Krishna genannt hatte. Sie war zutiefst überzeugt, daß ihr Platz hier an seiner Seite, ihre Aufgabe hier in Indien war. Nach diesem Treffen notierte sie in ihr Tagebuch: „Es spielt keine Rolle, wenn hunderte von Wesen in tiefste Unwissenheit versunken sind. Er, den wir gestern sahen, ist auf Erden: Seine Gegenwart ist hinreichender Beweis dafür, daß ein Tag kommen wird, an dem Dunkelheit in Licht verwandelt und Dein Reich fürwahr auf Erden begründet sein wird.“

Die Mutter hatte sich bei ihrem ersten Treffen Sri Aurobindo zu Füßen gesetzt, ihren Geist völlig leer gemacht und all ihre Ideen und Konzepte aufgegeben, um ihm gegenüber ganz geöffnet zu sein. Nach einiger Zeit war dann von oben her eine unendliche Stille auf sie herabgekommen und wurde fest in ihrem Geist verankert. Im Anschluß an diese Erfahrung vollzog sich ein tiefer innerer Wandel: „Ich habe das Gefühl, in ein neues Leben hineingeboren zu sein, und daß alle Methoden und Gewohnheiten der Vergangenheit nicht mehr von Nutzen sein können. Es scheint mir, daß jenes, was einst Resultat war, jetzt nur der

Vorbereitung dient... Es ist, als ob ich all meiner Vergangenheit, meiner Irrtümer ebenso wie meiner Verwirklichung entkleidet wäre, als ob all dies verschwunden wäre, um einer neugeborenen Person Platz zu machen, deren vollständige Existenz noch Gestalt annehmen muß... Eine unendliche Dankbarkeit strömt hervor aus meinem Herzen. Ich scheine endlich die Schwelle erreicht zu haben, die ich so lange angestrebt habe.“

Die Richards begannen nun in Zusammenarbeit mit Sri Aurobindo die Herausgabe einer philosophischen Monatszeitschrift, des Arya. Die erste Ausgabe erschien an Sri Aurobindos Geburtstag, am 15. August 1914, und war wie eine Lichtbotschaft für die Welt, die in das Chaos des Ersten Weltkriegs versank. Da aber Paul Richard in die französische Armee einberufen wurde, traten die Richards am 22. Februar 1915, einen Tag nach dem Geburtstag der Mutter, die Rückkehr nach Frankreich an. Sri Aurobindo hielt den Kontakt zu der Mutter durch Korrespondenz aufrecht und mußte nun den Arya aus eigener Kraft herausbringen.

Richard war indessen vom Militärdienst befreit worden und mit der Mutter nach Marsillargues gezogen, wo André, der Sohn der Mutter, sie in den Sommerferien besuchte und zum ersten Mal von Sri Aurobindo hörte. Im Oktober mußte André seinen Dienst in der Armee antreten und fühlte seitdem ständig, wie der Schutz seiner außergewöhnlichen Mutter bei ihm war und ihn durch die schwierigen Zeiten lotste. Paul Richard fand in der Zwischenzeit eine Aufgabe in Japan und so sehen wir die Richards am 13. März 1916 in London, wo sie die weite Reise in den fernen Osten antraten. Sie erreichten Japan im Juni 1916 und blieben vier Jahre lang im Land der aufgehenden Sonne, das erste Jahr vor allem in Tokyo, die drei letzten Jahre in Kyoto. Zwischendurch wurden auch andere Orte, insbesondere Pilgerstätten aufgesucht. Sie reisten auch kurz nach China.

Im Jahr 1919 traf die Mutter Rabindranath Tagore und wohnte eine Zeit lang mit ihm in demselben Hotel. Er bat sie, die Leitung seiner kulturellen und pädagogischen Einrichtung 'Shantiniketan' zu übernehmen, doch lehnte sie ab, da sie wußte, daß ihre Bestimmung anderswo lag. Im April 1920 konnte die Mutter endlich und endgültig nach Pondicherry zurückkehren. Sie wurde von Miss Dorothy Hodgeson begleitet, einer Engländerin, die sie bereits in Frankreich kennengelernt hatte. Als ihr Schiff sich Pondicherry näherte, hatte sie eine bemerkenswerte Erfahrung: „Ich befand mich auf dem Schiff, auf See, erwartete nichts (ich war natürlich mit dem inneren Leben beschäftigt, aber physisch lebte ich auf dem Schiff), als ganz plötzlich, abrupt, ungefähr zwei Seemeilen vor Pondicherry, die Qualität, ich könnte sogar sagen die physische Qualität der Atmosphäre der Luft, sich so sehr änderte, daß ich wußte, daß wir in die Aura Sri Aurobindos eintraten. Es war eine physische Erfahrung...“

Es dürfte Paul Richard klar gewesen sein, daß die Mutter sich ganz Sri Aurobindo überantworten würde und daß sich eine Zusammenarbeit und Entwicklung anbahnte, der er nicht folgen konnte. Er vermochte Sri Aurobindo als großen Yogi und Weisen anzuerkennen, wollte jedoch nicht zu seinem Schüler werden. Er mag auch versucht haben, die Mutter von ihm zu lösen. Da ihm dies jedoch nicht gelingen konnte, verließ er Pondicherry und fand nach einiger Zeit des Reisens durch Indien seinen Weg nach Amerika, wo er ein Zentrum für asiatische Studien gründete.

Die Mutter und Miss Hodgeson wohnten zunächst in Gasthäusern, bevor sie in das Bayoud House in der Rue St. Martin umzogen. Am 24. November 1920 wurde die Stadt von einem schweren Sturm mit anschließendem Wolkenbruch heimgesucht und das Dach eines Speichers gegenüber dem Vinayak-Tempel war aufgrund des starken Regens eingebrochen. Als

Sri Aurobindo hörte, daß auch das Dach des Hauses, in dem die Mutter wohnte, gefährdet war, ließ er sie und ihre englische Freundin in sein eigenes Haus in der Rue François Martin umziehen. Seitdem wohnte die Mutter stets im selben Haus wie Sri Aurobindo.

Die Ankunft der Mutter in Sri Aurobindos Haus brachte einige Umstellungen mit sich. Seine Schüler hatten bisher recht frei und ungezwungen gelebt. Sri Aurobindo mischte sich kaum in ihr Leben ein, sondern konzentrierte sich ganz auf seine Sadhana. Er spielte zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Rolle eines Gurus und so kann man zu diesem Zeitpunkt nur mit Einschränkung von 'Schülern' sprechen. Die Mutter wurde nun Teil dieser Lebensgemeinschaft und der ganze Haushalt erfuhr bald eine gründliche Neuordnung. Gleichzeitig begann man auch, gemeinsame Meditationen zu halten, an denen Sri Aurobindo, die Mutter, die Mitglieder des Haushalts und Besucher teilnahmen. Der Grundstein des Ashrams wurde hier gelegt, ohne daß es bewußt geplant war oder davon geredet wurde. Die Dinge nahmen ihren Lauf und entwickelten sich organisch.

Zum Ashram ist zu sagen, daß die Mutter und Sri Aurobindo keinen Ashram im traditionellen indischen Sinn, sondern eine Art spirituelles Laboratorium im Sinn hatten, in dem ein neues, integrales göttliches Leben erprobt werden sollte, auf einer viel breiteren Basis als dies je versucht wurde. Es fehlten hier die Asketen und Mönche in Ockerrobe, die Götterbilder, Rezitationen, devotionalen Gesänge und andere Formen traditionellen indischen Ashram-Lebens. Es wäre jedoch falsch, den neuen Lebensstil im Ashram und die Abkehr von der indischen Tradition als deren vollständige Zurückweisung zu verstehen. Tatsächlich handelt es sich um eine Überwindung der asketischen Phase der indischen Tradition, welche Spiritualität einseitig mit Entsagung gleichsetzte. Dadurch wurden Werte wie Wohlstand, Gesundheit und Arbeit oft nicht nur vernachlässigt, sondern direkt verachtet. Diesem Trend wirkten Sri Aurobindo und die Mutter bewußt entgegen. In einem Brief an ihren Sohn André erklärte die Mutter den Lebensstil im Ashram: "Das Leben, das wir hier führen, ist asketischer Abstinenz ebenso fern wie enervierendem Komfort; Einfachheit ist die Regel hier, jedoch eine Einfachheit, die voller Vielfalt ist, einer Vielfalt von Beschäftigungen, Tätigkeiten, Geschmäckern, Tendenzen, Naturen." Was hier erprobt wurde, war ein spirituelles Leben in Vielfalt und relativer Fülle, das jedoch nicht in den Genuß von Luxus und Komfort abgleiten sollte. Die Sadhaks sollten lernen, alle Dinge mit der richtigen Einstellung zu gebrauchen, und die Fülle nicht als eine Erfüllung des Egos mißinterpretieren.

Sri Aurobindo trieb indessen seine Sadhana weiter voran. Sein Ziel war die Erlangung des Supramentalen, eines neuen globalen Wahrheitsbewußtseins, das allein die Probleme der Welt zu lösen vermag. In der spirituellen Geschichte der Menschheit wurde dieses Bewußtsein bisher nur von wenigen vedischen Rishis individuell erfahren, jedoch nicht als kosmisches Prinzip im Erdbewußtsein verankert. Genau dies beabsichtigte Sri Aurobindo.

Sri Aurobindo betonte bei seinen Abendgesprächen im Jahre 1926 gelegentlich die Bedeutung eines Bindeglieds zwischen dem Supramentalen und dem Mentalen als solchem. Dieses nannte er das Übermentale (overmind). Schließlich kam der Tag des großen Ereignisses, der 24. November 1926. Sri Aurobindo erklärte später die Bedeutung dieser Herabkunft: „Der 24. November 1926 war die Herabkunft Krishnas in das Physische. Krishna ist nicht das supramentale Licht. Die Herabkunft Krishnas bedeutet die Herabkunft der übermentalischen Gottheit, die die Herabkunft des Supramentalen und des Ananda vorbereitet, ohne sie selbst zu sein. Krishna ist Anandamaya; er fördert die Evolution durch das Übermentale und führt sie zu seinem Ananda hin.“

Die nächsten neun oder zehn Monate waren gekennzeichnet von spektakulären Ereignissen. Fast jeden Tag gab es 'Wunder' und die Zeit ging vorüber wie ein göttlicher Traum. Sri Aurobindo indessen hatte sich ganz zurückgezogen, um in seiner inneren Konzentration die Manifestation des supramentalen Bewusstseins vorzubereiten. Zur Zeit des 24. November waren genau 24 Schüler anwesend, und Sri Aurobindo gab ihnen ausdrücklich die Anweisung, sich von der Mutter anleiten zu lassen, da er nun sein Werk ganz durch sie tun würde. Die Mutter berichtet im folgenden über die Entwicklungen nach der Herabkunft des Übermentalen ins Physische: „Plötzlich, unmittelbar, nahmen die Dinge eine bestimmte Form an: eine sehr brillante Schöpfung wurde erarbeitet in außergewöhnlichem Detail, mit wunderbaren Erfahrungen, Kontakt mit göttlichen Wesen und allen Arten von Manifestationen, die man für Wunder ansieht... Eines Tages ging ich wie üblich zu Sri Aurobindo, um ihm zu berichten, was sich ereignete – wir waren an einen wirklich sehr interessanten Punkt gekommen, und vielleicht war ich etwas enthusiastisch in meinem Bericht von dem, was sich ereignete – dann blickte Sri Aurobindo mich an... und sagte: 'Ja, dies ist eine Schöpfung des Übermentalen. Sie ist sehr interessant, gut ausgeführt. Du wirst Wunder vollbringen, die dich in der ganzen Welt berühmt machen werden, du wirst in der Lage sein, die Ereignisse auf der Erde auf den Kopf zu stellen, gewiß...' Und dann lächelte er und sagte: 'Es wird ein großer Erfolg sein. Aber es ist eine Schöpfung des Übermentalen. Und es ist nicht Erfolg, was wir wollen; wir wollen das Supramentale auf Erden begründen. Man muß verstehen, auf unmittelbaren Erfolg zu verzichten, um die neue Welt, die supramentale Welt in ihrer Gesamtheit zu erschaffen.' Mit meinem inneren Bewußtsein verstand ich sofort; einige Stunden später war die Schöpfung dahin... und von diesem Augenblick an begannen wir neu auf anderen Grundlagen.“

Die Aufgabe der Sadhaks bestand darin, sich ganz der göttlichen Kraft zu öffnen und so weit wie möglich an dem inneren Vormarsch der beiden Avatare teilzuhaben. Man folgte in den ersten Jahren einer recht strikten Disziplin.

Als später dann die Zahl der Schüler größer wurde und im Verlaufe des Zweiten Weltkriegs Kinder in den Ashram gebracht wurden, änderte sich vieles und der Rahmen wurde weiter gefaßt. Die Mutter erklärte, daß diese Erweiterung des Lebensradius notwendig war, da ja das Leben als solches umgewandelt werden sollte, in all seiner Weite und mit all seinen Manifestationen. Dennoch wurde auch weiterhin ein Mindestmaß an Disziplin erwartet: Rauchen, Alkohol, Sex sowie politische Aktivitäten waren untersagt, da sie die Ashram-Atmosphäre beeinträchtigen würden und somit ein Hindernis für die supramentale Manifestation bildeten.

Es lag in der Natur der Sache, daß sich nun eine ständig steigende Zahl von Sadhaks und Anhängern auf die Mutter konzentrierten und ihre Aufmerksamkeit beanspruchten. Nie endende Kaskaden von Gebeten wurden an sie gerichtet, Bitten um Hilfe in der Sadhana, Hilfe im Leben, Hilfe in Not und Krankheit. Und wie sie einmal sagte, war es Teil ihrer Mission (und ist es wohl auch heute noch, da die innere Arbeit fortgesetzt wird), da sie jedem aufrichtigen Gebet Beachtung schenken mußte, als Teil ihrer kosmischen Arbeit.

Während Sri Aurobindo und die Mutter sich bemühten, die Grundlage für ein neues goldenes Zeitalter zu legen, schraubten mächtige Dämonen wie Hitler und Stalin die Zeit zurück und erschreckten die Welt mit ihren Greueln. Von diesen beiden bildete Hitler die unmittelbare Gefahr, da er einen unstillbaren Drang nach Weltherrschaft hatte und systematisch sein Reich ausdehnte. Sri Aurobindo war gut informiert über alle wesentlichen Weltereignisse,

obgleich er sich vom öffentlichen Leben zurückgezogen hatte, und er setzte hier und da seine Kraft ein, um den Gang der Dinge positiv zu beeinflussen.

Die folgenden Jahre waren ganz beherrscht von den Ereignissen des Zweiten Weltkriegs. Sri Aurobindo legte all seine Kraft hinter die Alliierten und insbesondere Churchill.

Die Mutter konnte aufgrund ihrer okkulten Fähigkeiten Hitlers Wesen bis an die Wurzel durchschauen und sie erkannte, daß er Kontakt mit einem Asura hatte, den sie den ‚Herrn der Falschheit‘ nennt. Er ist ein mächtiges Wesen, das Kriege verursacht und mit aller Kraft die Welteinheit zu verhindern sucht.

Als Hitler in Europa von Erfolg zu Erfolg ging und in seinem unwiderstehlichen Vormarsch kaum aufhaltbar schien, setzte die Mutter ihre okkulte Kraft ein, um den ‚Herrn der Falschheit‘ zu bremsen, und sie brachte Hitler dazu, die Entscheidung zu fällen, seinen früheren Verbündeten Stalin anzugreifen. Während sich nun die beiden Titanen im Kampfe verflochten, bekamen die Alliierten eine Atempause.

Auch das Mahabharata und die Puranas berichten von Kämpfen zwischen den Göttern und den Asuras, und das Mahabharata selbst ist die Geschichte eines Kampfes zwischen zwei Parteien, die jeweils Dharma (Rechtmäßigkeit) und Adharma (Unrecht) repräsentieren. Sri Krishna, der Avatar jener Zeit, der in enger Verbindung zu Sri Aurobindo steht (Sri Aurobindo erklärte, es bestehe eine Einheit im Bewußtsein zwischen ihm selbst und Sri Krishna), greift aktiv ein in den Kampf, indem er den Haupthelden der progressiven Kräfte als Wagenlenker in den Krieg führt. Die Bhagavadgita berichtet, wie er Arjuna kurz vor Beginn einer Schlacht aus einer schweren psychologischen Krise befreit und ihn für den Kampf ausrüstet. Ein ähnliches Drama spielte sich nun in der Welt des 20. Jahrhunderts ab.

Man könnte die Geschichte des Sri Aurobindo Ashrams bis 1950 in drei Perioden von 12 Jahren fassen: 1914 – erste physische Begegnung von Sri Aurobindo und der Mutter und Begründung ihrer Zusammenarbeit. 1926 – Herabkunft des Übermentalen; die Mutter übernimmt die Leitung des Ashrams. 1938 – Sri Aurobindos Unfall, der ihn aus seiner strengen Abgeschiedenheit herausbringt; Beginn einer für den Ashram entscheidenden Schlacht gegen asurische Kräfte. 1950 – Sri Aurobindo verläßt seinen Körper, um sein Werk von der subtil-physischen Ebene fortzusetzen, während die Mutter allein auf der Erde die Erfüllung seines Ziels anstrebt: die Manifestation des Supramentalen, die wiederum sechs Jahre später auf der subtil-physischen Ebene der Erde erfolgte.

Am 6. Dezember sagte die Mutter zu Dr. Sanyal: “Die Leute wissen nicht, welch gewaltiges Opfer er für die Welt gebracht hat. Vor etwa einem Jahr, als ich die Dinge mit ihm diskutierte, bemerkte ich, mir sei danach, diesen meinen Körper zu verlassen. Er sagte mit sehr fester Stimme: ‚Nein, das kann nie geschehen. Wenn es für diese Transformation notwendig ist, mag ich gehen, du aber wirst unseren Yoga der supramentalen Herabkunft und Umwandlung zu erfüllen haben.’”

Sri Aurobindo hatte seinen Körper verlassen, nicht jedoch das Werk, zu dessen Erfüllung er gekommen war. Die Mutter stand nun allein und trug die Bürde dieser Aufgabe mit unverminderter Entschlossenheit.

Die Ashram-Schule war in bescheidenem Rahmen am 2. Dezember 1943 begonnen worden

und bildete eine erste Grundlage für die pädagogische Tätigkeit der Mutter. Doch nun war die Zeit für ein viel umfassenderes Experiment gekommen. Am 24. April 1951 kündigte die Mutter bei einer Zusammenkunft mit führenden Intellektuellen und Pädagogen des Landes die Gründung eines Internationalen Universitätszentrums an, das am 6. Januar 1952 eröffnet wurde. Dieses Sri Aurobindo International University Centre wurde 1959 umbenannt in Sri Aurobindo International Centre of Education, was wir hier mit ‚internationales Schulzentrum‘ übersetzen.

1960 gründete die Mutter die Sri Aurobindo Society, eine internationale Organisation, die Einzelpersonen und Institutionen zusammenbringen will, um auf individueller wie kollektiver Ebene auf eine fortschreitende universelle Harmonie und spiritualisierte Gesellschaft im Sinne der Lehre Sri Aurobindos hinzuwirken. Die Mutter sagte in diesem Zusammenhang: „Wahrhafte Spiritualität heißt nicht, dem Leben zu entsagen, sondern das Leben mit göttlicher Perfektion vollkommen zu machen.“

Darüber hinaus beschloß die Mutter, weiter die Verwirklichung eines alten ‚Traums‘ anzustreben und eine Stätte zu schaffen, wo Suchende aus aller Welt sich auf Stadtebene einem progressiven Leben für die Wahrheit widmen könnten. Der Ashram war ihr erstes Experiment in einem begrenzten Rahmen, und nun sollte ein weiteres Experiment, Auroville, auf einer sehr viel breiteren Basis beginnen. Der Name ‚Auroville‘ leitet sich ab von dem Französischen ‚Aurore‘, was ‚Morgenröte‘ bedeutet. ‚Auroville‘ bedeutet ‚Stadt der Morgenröte‘. Am 8. September erklärte die Mutter: „Auroville möchte eine universale Stadt sein, wo Männer und Frauen aller Länder in Frieden und progressiver Harmonie leben können, jenseits aller Bekenntnisse, aller Politik und Nationalitäten. Der Zweck Aurovilles ist es, die Einheit der Menschen zu verwirklichen.“ Die Einweihung Aurovilles erfolgte am 28. Februar 1968.

Die äußere Tätigkeit der Mutter, ihre Rolle als Leiterin und Organisatorin des Ashrams, als Guru der Sadhaks, war nur ein Aspekt ihres Lebens, die sichtbare Seite ihrer Tätigkeit. Eine weitere, tiefere Existenz hatte sie in den inneren Ebenen. Die inneren Erfahrungen, die nach ihrer Aussage ununterbrochen stattfanden, könnten sicher eine ganze Bibliothek füllen, wären sie Sekunde für Sekunde aufgezeichnet worden. Nur ein Bruchteil davon wurde festgehalten, teils in ihren Gesprächen, teils in Sri Aurobindos Savitri. Dieses poetische Hauptwerk Sri Aurobindos, das sein Motiv einer Geschichte im Mahabharata, einem alten indischen Epos, entnimmt, ist ein spirituelles Epos in fast 24.000 Blankversen. Sri Aurobindo brachte hier seine Erfahrungen, seine spirituelle Odyssee, in mantrischen Versen zum Ausdruck und suchte durchweg Inspiration von den höchsten Ebenen zu erlangen, die einem Dichter zugänglich sind. Savitri spiegelt in verschlüsselter Sprache nicht nur seinen eigenen Yoga-Weg, sondern auch Erfahrungen der Mutter wider.

Sri Aurobindos Weltanschauung ist dynamisch-evolutionär. Nach seiner Schau (die identisch ist mit der Schau der Mutter, aber speziell von ihm in philosophischen Begriffen formuliert wurde) ist die Welt nicht eine leere Illusion, von der man sich befreien muß, sondern der offenbarte Geist, der sich in mannigfachen Formen verkörpert. Sri Aurobindo überwindet damit die unbefriedigende Philosophie des indischen Illusionismus, der eigentlich nie recht die Frage beantworten konnte, warum die Seele sich denn inkarnieren muß in einem Körper, der Illusion ist, in einer Welt, die Illusion ist, um dieser Täuschung dann zu entgehen mit einer Methode, die ebenfalls Illusion ist. Es ist dies im Grunde eine negative Philosophie, die den Aufenthalt auf der Erde zu einer unumgänglichen Pflicht macht, der man genüge tun muß, bis man ihr schließlich glücklich entgeht. Daraufhin kann man sich im suprakos-

mischen Nichts auflösen oder freiwillig in die Welt zurückkehren, um andere aus der Illusion zu befreien.

Demgegenüber setzt Sri Aurobindo das Abenteuer der Seele, die durch viele Geburten hindurch in der Welt des Werdens wächst und ihre Erfahrungen macht. Es ist das Abenteuer des Eintauchens in die Unbewußtheit der Materie, die letztlich auch göttlich ist, jedoch erst in einem fortgeschrittenen Stadium der Evolution als solche erfahren wird. Die verkörperte Seele soll an der Schöpfung freudig teilhaben und mithelfen, sie zu ihrem göttlichen Urbild hinzuführen, bis ein wahrhaftiges Paradies auf Erden, ein göttliches Leben in Harmonie, Liebe und Wahrheit verwirklicht ist.

Die Seele hat dieses Abenteuer freiwillig auf sich genommen, um der Freude einer umfassenderen Manifestation willen. Doch in den ersten Stadien ist es weitgehend eine Reise durch die Unwissenheit. Zunächst haben wir die völlig unbewußte Materie, die allerdings wohl nicht so leblos ist, wie früher angenommen wurde. Neuere Experimente von unvoreingenommenen Wissenschaftlern weisen auf gleichsam ‚lebendige‘ Reaktionen in der Materie hin. In der nächsten Stufe der Evolution finden wir das Prinzip Leben manifestiert in Pflanzen und Tieren, die, wie die Mutter ausführt, bereits ein waches psychisches Wesen haben – man denke besonders an Blumen und Katzen -, und schließlich manifestiert sich in der dritten Stufe das Prinzip des Mentalen, das den Menschen ausmacht. Der Mensch selbst hat sich in einer langen Entwicklung über verschiedene Zwischenformen herangebildet, die im Laufe der Evolution aufgegeben wurden, wenn man von den Ureinwohnern der Erde absieht, die hier und da noch mit dem modernen Menschen koexistieren. Wie die Mutter in einem Gespräch sagte, mag es nach der Manifestation des mentalen Prinzips Millionen Jahre gedauert haben, bis der Mensch seine gegenwärtige Form erreichte. Aber die Evolution bleibt hier nicht stehen, und warum sollte sie auch: sie steht lächelnd über unserer Theologie und Philosophie. Es war Nietzsches großes Verdienst, dieses Denkmodell einer im Menschen gipfelnden Schöpfung erstmals überwunden zu haben, wenngleich ihm dabei schwere Fehler unterliefen. Sri Aurobindo, der denselben Begriff des Übermenschen gebrauchte, sah in seiner Schau, daß als nächstes Prinzip das Supramentale auf die Erde herabkommen würde, und er betrachtete dessen Manifestation als seine evolutionäre Pionieraufgabe.

Es ist schwer, etwas zu sagen über das Supramentale oder etwas von ihm zu wissen, aber wir können allgemein feststellen, daß die Sehnsucht des Menschen nach vollständiger Erkenntnis, ungetrübter Freude und umfassender Vollkommenheit, die trotz aller widerstrebenden Kräfte und Erscheinungen auf der Erde immer neu erfahren wird, hinweist auf eben dieses Prinzip eines höheren Wahrheitsbewußtseins und von ihm herrührt wie eine Erinnerung an die Zukunft.

Für das Jahr 1956 gab die Mutter die folgende Neujahrsbotschaft heraus: “Die größten Siege sind die am wenigsten lauten. Die Manifestation einer neuen Welt wird nicht durch Trommelschlag angekündigt.”

Es war eines der bedeutendsten Jahre in der Geschichte der Menschheit. Am Abend des 29. Februar, während einer Meditation auf dem Playground, fand das große Ereignis der Supramentalen Manifestation statt. In den Worten der Mutter: “Heute Abend war die göttliche Gegenwart konkret und materiell unter euch gegenwärtig. Ich hatte eine Form lebendigen Goldes, größer als das Universum, und ich sah mich einem großen und massiven goldenen

Tor gegenüber, das die Welt vom Göttlichen trennte. Als ich das Tor anblickte, wußte ich und wollte ich in einer einzigen Bewegung des Bewußtseins, daß ‚die Zeit gekommen ist‘, und indem ich mit beiden Händen einen gewaltigen goldenen Hammer anhub, schlug ich mit einem Schlag, einem einzigen Schlag auf das Tor und es zerbrach in Stücke. Dann kamen das supramentale Licht und die supramentale Kraft und das supramentale Bewußtsein in einem ununterbrochenen Fluß auf die Erde herabgeströmt.“

Was bedeutete nun konkret diese Manifestation des Supramentalen? Viele Sadhaks erwarteten Wunder und ein rasches Ende all ihrer Schwierigkeiten, während andere schon nach der neuen Rasse Ausschau hielten. Doch die Mutter stellte klar, daß dies nicht die Bedeutung der Herabkunft sei. Genau wie nach der Manifestation des Mentalen Millionen Jahre vergingen, bis der Mensch zu seiner vollen Entwicklung gelangte, so würde auch jetzt einige Zeit gebraucht werden, bis die neue Rasse sichtbar wäre, zumindest einige hundert oder tausend Jahre. Allerdings könnte es nun schneller gehen, da der Mensch im Gegensatz zum Affen bewußt an seinem evolutionären Aufstieg mitarbeiten kann.

Ende 1957 identifizierte die Mutter sich in immer engerem Kontakt mit der Natur und eine neue innige Beziehung entstand, die am 8. November in einer entscheidenden Erfahrung gipfelte: „Plötzlich verstand die Natur. Sie verstand, daß dieses neue Bewußtsein, das gerade geboren ist, sie nicht zurückzuweisen, sondern ganz in sich zu schließen sucht, sie verstand, daß diese neue Spiritualität sich nicht vom Leben abwendet, nicht in Furcht zurückschreckt vor der gewaltigen Weite ihrer Bewegung, sondern im Gegenteil all ihre Facetten integrieren möchte. Sie verstand, daß das supramentale Bewußtsein hier ist, nicht um sie zu reduzieren, sondern um sie zu erfüllen.“

Dann kam von der höchsten Wirklichkeit dieser Befehl, ‚erwache Natur, zur Freude der Zusammenarbeit.‘ Und die ganze Natur kam plötzlich in einem großen Aufsprudeln von Freude hervor und sagte, ‚ich akzeptiere, ich werde mitarbeiten.‘... Sie akzeptierte, sie sah mit aller Ewigkeit vor sich, daß dieses supramentale Bewußtsein sie vollkommener erfüllen würde, ihrer Bewegung eine noch größere Kraft gäbe, eine größere Weite, mehr Möglichkeiten für ihr Spiel.“

Welches Werk blieb nun zu tun für die Mutter nach der Manifestation des Supramentalen und der Zustimmung der Natur, am göttlichen Werk teilzuhaben? Für die Mutter begann jetzt, im Jahr 1958, der Yoga der physischen Transformation in seinem materiellsten Sinn, die Arbeit an den Zellen des Körpers, ihre Reinigung, ihre Befreiung nicht nur von den Suggestionen des physischen Mentalen, sondern auch von dem ‚Körper-Mentalen‘, dem grundlegenden Zellbewußtsein, wie es bis jetzt gegeben war. Das physische Mental flüstert uns mit seiner scheinbar unentrinnbaren Mechanik ein, ‚wenn du dies tust, wirst du krank‘, ‚bei Regen bekommst du eine Erkältung‘, ‚heute wirst du einen schlechten Tag haben‘, ‚nichts geht mehr‘ usw. und wiederholt dies mit einer unerschöpflichen Ausdauer hunderte Male, bis wir es selbst glauben. Natürlich kann man ihm auch eine positive Richtung geben, zum Beispiel mit Hilfe eines Mantra. Die Mutter selbst gebrauchte das folgende Mantra als Hilfe für die Körperumwandlung: OM NAMO BHAGAVATE.

Die Funktion des Zellbewußtseins, des Körper-Mentalen, ist schwieriger zu beschreiben. Der erste Abschnitt dieser Transformation, die völlige Entprogrammierung der Zellen, dauerte etwa zehn Jahre, bis 1968. In den verbleibenden fünf Jahren bis 1973 versuchte die Mutter, die Zellen zu einer neuen Funktion und letztlich zur Bildung eines neuen, physischen

unsterblichen Körpers hinzuführen – ein schier unmögliches Unterfangen, der Versuch, für die Menschheit den letzten Sieg zu erringen und Tod und Krankheit endgültig zu besiegen.

Was die Mutter hier austrug, war ein Wettrennen zwischen Leben und Tod, zwischen der alten Gewohnheit, alt zu werden und zu sterben, und dem neuen Ziel, mit dem unsterblichen Göttlichen ewig jung zu bleiben. Und auch in der Welt ‚draußen‘ fand ein solches Rennen statt, der Kampf zwischen konstruktiven und destruktiven Kräften wurde immer mehr zuge-spitzt: „... es ist eine Art Rennen oder Kampf, wer das Ziel zuerst erreicht. Es scheint so, daß alle feindlichen, antigöttlichen Kräfte, Kräfte der vitalen Welt, auf die Erde herabgekommen sind.... Gleichzeitig ist auch eine neue, höhere, mächtigere, spirituelle Kraft auf die Erde herabgekommen, um sie zu einem neuen Leben hinzuführen.“

Mitte November 1973 wurde die Krise der Mutter immer ernsthafter. Sie konnte nur wenig essen und ihr Herz war geschwächt. Am 17. November nachmittags bat sie wiederum, sie von ihrem Bett zu heben, doch ihr physischer Zustand erschien nun äußerst kritisch. Sie hatte große Atembeschwerden und Dr. Sanyal wurde gerufen. Als ihr Puls ausblieb, versuchte er eine Herzmassage. Aber das irdische Leben der Mutter war zu Ende gegangen. Um 7.25 abends verließ sie ihren Körper.

Die physische Gegenwart der Mutter war zu Ende gegangen, aber ihre Schüler waren da, um das Werk weiterzuführen. Sie selbst bleibt auf der ‚anderen Seite‘, in einem supramen-talen Körper in der subtil-physischen Welt in enger Verbindung mit der Erdatmosphäre.

Der Grundstein für eine neue Schöpfung ist gelegt worden, und jeder, der heute auf der Erde lebt, hat daran Teil, ob er es weiß oder nicht, ob er es will oder nicht: „Ich kann euch sagen,“ so erklärte die Mutter ihren Schülern 1958, „daß ihr aufgrund der Tatsache selbst, daß ihr hier auf Erden lebt zu dieser Zeit – ob ihr euch dessen bewußt seid oder nicht, ja selbst ganz gleich ob ihr es wollt oder nicht -, daß ihr mit der Luft, die ihr atmet, diese neue supramentale Substanz aufnehmt, die sich nun in der Erdatmosphäre ausbreitet. Und sie bereitet in euch Dinge vor, die sich sehr plötzlich manifestieren werden, sobald ihr den ent-scheidenden Schritt unternommen habt.“